

In meinem Vortrag werde ich mich mit dem derzeit wohl vielversprechendsten Ansatz innerhalb der Debatte um den Manipulationsbegriff kritisch auseinandersetzen: der von Moti Gorin vorgebrachten These des Nicht-auf-der-Spur-seins von Gründen (NG). Wesentlich für eine manipulative Form der Einflussnahme auf eine andere Person sei es, so die Idee, dass der Manipulierende der rechtfertigenden Dimension der ins Spiel gebrachten Handlungsgründe nicht auf der Spur ist („fails to track reasons“), sondern nur an ihrer kausalen Wirksamkeit interessiert. Mein Ziel ist es, sowohl eine adäquatere Antwort auf die Frage, was Manipulation ist, zu geben, als auch die ethische Signifikanz dieser Form personaler Einflussnahme zu erhellen.

Zuerst werde ich der Frage nachgehen, was unter dem fehlenden Interesse an der rechtfertigenden Dimension von Gründen zu verstehen ist. Ausgehen werde ich von einer handlungstheoretisch informierten Rekonstruktion von NG, die eine Verbindung zur Idee der Autonomieverletzung herstellt. Diese Rekonstruktion in Form praktischer Urteile bzw. Schlüsse wird nicht nur die Inadäquatheit von NG deutlich machen. Denn einerseits scheint NG zu benennen, dass objektiven Standards der Gültigkeit eines praktischen Schlusses zu genügen unterlassen wird. Dies ist jedoch zu stark. Und, andererseits scheint NG zu implizieren, dass subjektiven Standards nicht Rechnung getragen wird. Dies ist jedoch unmöglich. Diese Rekonstruktion wird ferner zwei Probleme in den Blick bringen, vor denen jede Theorie manipulativer Einflussnahme steht: Erstens, das Problem des möglichen Interesses an Objektivität und, zweitens, das Problem eines notwendigen Interesses an der Ich-Perspektive des Manipulierten. Um beiden Problemen Rechnung zu tragen, werde ich in einem zweiten Schritt die Idee einführen, dass sich der Manipulierende *primär* für die Gültigkeit des praktischen Schlusses interessiert, wie sie der Manipulierte subjektiv einschätzen würde. Damit erhalten wir ein robustes Kriterium zur Identifikation von Manipulationsfällen, dessen ethische Signifikanz innerhalb eines weiten Kantischen Rahmens erhellt werden kann. Zudem wird es möglich, folgende Paradoxie aufzulösen, mit der jede Theorie konfrontiert ist, die Manipulation als defizitäre Weise der Teilnahme am Spiel des Gebens und Forderns von Gründen vorstellt: Indem Handlungsgründe gegeben werden, wird die Vernunftfähigkeit (Autonomie) des Manipulierten adressiert und insofern respektiert; aber indem diese Handlungsgründe gegeben werden, wird sie gleichzeitig nicht respektiert.